



Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie. Jos.
Em. Margold, Mosaik am Musikpavillon

worden, um die moderne Raumkunst auch an der Aufgabe der Mietwohnung sich erproben zu lassen. Albin Müller selbst sowie die Architekten Edmund Körner und Jos. Em. Margold haben je eine Wohnung in jedem der drei Bauten ausgestattet und zeigen darin eine Mannigfaltigkeit der Lösungen, die bei einer so monotonen Aufgabe in Erstaunen setzt. Man erkennt aber daraus vor allem, daß wir künstlerisch sowohl wie technisch (denn die Ausführung durch Darmstädter Möbelfirmen ist meisterhaft) jeder Aufgabe gewachsen sind; daß unsere Möbelkunst gleichweit entfernt ist von Nüchternheit und barbarischer Schwerfälligkeit, welche das Ausland uns immer noch vorwirft, wie von ausschweifender Ornamentenfülle; und daß gerade die Forderung mondäner Eleganz und fraulicher Anmut da, wo es auf solche ankommt, glänzende Genugtuung findet. Selbst ein im Ornament mit solcher Vorliebe schwelgender Künstler wie Albin Müller kann sich bisweilen zu vornehmer Schlichtheit konzentrieren, und die Farbigkeit Margolds hindert niemals die praktische Eleganz, hindert auch niemals die Solidität seiner Möbel und fügt nur in der Gesamtstimmung der Räume oft einen bezaubernden Klang von einheitlicher Leuchtkraft der Töne hinzu.

Mithöheren Ansprüchen treten dann die Einzelräume im städtischen Ausstellungsgebäude auf. Es sind entschiedene Prunkräume wie Müllers Musiksaal und Bad für den Großherzog, und wie F. W. Kleukens' Damensalon in Blau und Silber, oder repräsentativ wie der Ehrensaal von Körner. Man wird diesem einen Vorrang vor den andern einräumen, weil er seine Aufgabe architektonisch löst,

mit einer feierlichen, von acht Pfeilern reicher Profilierung umstandenen